

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Gelesen  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Bosen im Ode- u. Koch-  
barockstraße vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb des Reichs M. 1.  
binnen Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Engelsstele u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.  
Anwerfliche 10 Pf. die klein-  
spaltige Garwendzeile.  
Reklamen 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 54

Dienstag, den 5. März

1907

### Landesversammlung der württ. Volkspartei

Stuttgart, 3. März. Die heutige Landesversammlung der Volkspartei fand noch unter dem Eindruck der vorgangenen lebhaften Wahlbewegung. Schon rein äußerlich betrachtet, zeigte der zahlreiche Besuch, daß die Bewegung in den Reihen der Volksparteier noch vorwärt, aus allen Ecken unseres engeren Vaterlandes waren die alten und jungen Demokraten herbeigeeilt, um ihre Zusammengehörigkeit zu bekunden und Zeugnis abzulegen von der bewegenden Kraft des demokratischen Gedankens. Gegen 2000 politisch geschulte Männer mögen anwesend gewesen sein. Auch innerlich trug der Parteitag das Gepräge der Wahlbewegung. Sämtliche Reden waren auf der Grundtendenz des Wahlausfalls aufgebaut. Das ist verständlich und konnte gar nicht anders sein. Die Freude über das Wiedererlangen des liberalen Gedankens und berechtigten Ausdruck, aber die Reden waren frei von Schadenfreude über die Niederlage der Gegner. Man will positiv arbeiten in altliberalem Geiste und wer dabei mithin will, der ist willkommen. Auch in der Einigungsfrage, die die Reden durchzog, wurde eine gerade Linie eingehalten. Man soll nicht entgegen, was nicht zusammengehört, man soll nur das peragaphieren, was an Tatsächlichkeit vorhanden ist und soll im übrigen die Gedanken zu weiten und in die Bahnen des Liberalismus zu lenken suchen. Die Volkspartei ist der Kern, um den sich die übrigen Geister treffen sollen.

Vorausgegangen war eine Beratung der Mitglieder des weiteren Ausschusses, in der Organisationsfragen besprochen wurden. Hierbei wurde auch die Stellung der Volkspartei zu den anderen Parteien und die Taktik der Parteileitung bei den letzten Reichstagswahlen einer lebhaften und kritischen Besprechung unterzogen. Das Resultat war die Einsetzung einer Kommission, die eine Reorganisation der Organisation der Volkspartei in der Richtung eines größeren Einflusses der Bezirke ausarbeiten soll. Es zeigte sich, daß die vorgezeichnete Zeit nicht ausreichte, um alle die wichtigsten Fragen zu besprechen, es soll deshalb in Zukunft eine Erweiterung der Parteitage eintreten.

In der um 11 Uhr angelegten öffentlichen Versammlung waren fast sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete anwesend. Stürmisch wurde insbesondere der Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Raumann von der Versammlung begrüßt. Als Gäste auswärtiger demokratischer Organisationen waren ferner anwesend Prof. Hummel-Karlsruhe und Dr. Goldschmidt-Frankfurt. Zum Vorsitzenden wurde Landtagsabgeordneter Kästner-Badnang gewählt. Prof. Hummel überbrachte zunächst die Grüße der badiischen Volkspartei, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

### Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartowski.

49

Gleich darauf hielt der Wagen vor dem Gärtnerhause, in dessen Tür der Obergärtner stand. Hinter ihm erschien die Mutter Rosalie.

„Weiter rechts fahren, Kutscher!“ kommandierte der aufgewachte Herr Steinert, und dann nahm er sein Hausläppchen ab und verneigte sich, auf die Gefahr hin, das Gleichgewicht zu verlieren bis zur Erde, denn die Gräfin Heloise Gerstmann, die Nichte eines vornehmen, sehr vornehmen Herrn, dessen Namen der Obergärtner wohl kannte, hatte neben ihren linken, äußerst prächtigen Fuß auf das Trittbrett gestellt, um den Wagen zu verlassen.

Als der zweite Fuß zum Vorschein kam, wiederholte sich die untertänige Verbeugung, und wie nun die ganze, in kostbare Felze gehüllte, aristokratische Person aus dem Boden stand, da hätte der ehrenwerte Herr Steinert zweifelsohne vor Respekt und Galanterie den Standpunkt wirklich verloren, wenn die junge Gräfin sich nur im geringsten um ihn gekümmert hätte.

„Wie ungnädig ist er!“ dachte sie bei seinem Anblick, und es fiel ihr eine Stelle aus Bianca Stabinski's letztem Briefe ein: Du wirst Vikas Lage bedeutend erleichtern, wenn Du sie ins Gärtnerhaus geleitest und einen oder zwei Tage bei ihr ausbleibst. Der Umstand, daß sie eine so vornehme Freundin hat, wird die arme Kleine vor Verantwärtlichkeiten seitens ihres Vaters bewahren; Steinert ist ein Streber im schlimmsten Sinne des Wortes; Reichtum und Rang sind die Götzen, vor denen er in den Stand sinkt, und für die er, so glaube ich, auch ein Verbrechen zu begehen im Stande wäre.“

Ohne dem Obergärtner mehr als einen flüchtigen Blick zu schenken, wandte sich die junge Gräfin der noch im Wagen befindlichen Vikas zu und führte sie dann in Gemeinschaft mit Baron von Rembrow zur Tür.

Nun glaubte Steinert, es sich selbstschuldig zu sein, für einige Minuten, die schwere ihm sehr wenig zuzugende Rolle des Liebenden Vaters zu spielen. „Vikas! Mein Kind!“ sagte er herzlich, der Kutscher hat dich mir umbringen wollen, nicht wahr?“ und dann zog er, ohne Vikas zu erblicken und erhabene Augen zu beschließen, die unter dem sehr schmerzhaften Kontakt in seine Arme und umschloß sie mit beiden Händen einige Augenblicke.

### Parteibericht.

Den Parteibericht brachte Landtagsabg. Dr. Elias zur Kenntnis. Er gedachte des bedeutenden Anteils den die Volkspartei an den 2 hervorragendsten Gesetzgebungswerken des verflorenen Landtags der Gemeindeforum und der Verfassungsreform habe. An letzterer, insbesondere sei von Mitgliedern der volksparteilichen Fraktion bis zur Erschöpfung mitgearbeitet worden. Dem wiedererwachten Parteifreund Friedrich Hauffmann möchte er auch an dieser Stelle den Dank und die Anerkennung der Partei zum Ausdruck bringen. (Stürmischer Beifall). Hinsichtlich der zurückliegenden Landtagswahlen müsse betont werden, daß der erste Wahlgang für die Partei nicht glücklich war. Die bei der Nachwahl ausgegebene Parole mit der Sozialdemokratie in einer Reihe von Wahlkreisen Abmachungen zu treffen, sei aus den politischen Gesamtverhältnissen heraus eine Notwendigkeit gewesen. Was in der gegnerischen Presse über die Stellungnahme der Volkspartei zu der Kandidatur der Lehrer und derjenigen der Unterbeamten geschrieben worden sei, müsse als schief und ungenau bezeichnet werden. Man sei seitens der Volkspartei sowohl den Lehrern als auch den Unterbeamten durchaus einwandfrei und mit aller Offenheit über die Sachlage gegenüber getreten. Durch den Zuzug der Jugend zum politischen Leben und namentlich zur Volkspartei werde es möglicherweise notwendig sein, neue Ideen in die Grundlinien des demokratischen Programms aufzunehmen und dieses besonders in wirtschaftlicher Hinsicht zu erweitern. Redner brachte zum Schluß die Namen der im letzten Jahr mit Tod abgegangenen Mitglieder der Volkspartei zur Kenntnis, die in üblicher Weise geehrt wurden.

Herrn Rat Fischer-Stuttgart erstattete hierauf den Kassenbericht. Die Wahlen erforderten hiernach eine Ausgabe von insgesamt M. 27 734.

Von Stadtgeometer Kercker wurden der Versammlung namens der Jungen Volkspartei zwei Anträge unterbreitet. Der erste betrifft die Beibehaltung der Landesarten und der zweite die Vertretung der technischen Beamten in der Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

### Württ. Landespolitik.

Es folgte hierauf das Referat von Landtagsabg. Liebing über Fragen der württ. Landespolitik. Einleitend hob der Redner die Verdienste hervor, welche die Volkspartei in Württemberg in Jahrzehnte langer erfolgreicher politischer Arbeit sich erworben habe. Es sei durchaus ungerechtfertigt, wenn bei uns von einer Regierergierung Hauffmann gesprochen werde. So selbstlos wie die württ. Volkspartei habe wohl noch nie eine führende Partei ihre politischen Aufgaben erfüllt. Der härteste Gegner der Volkspartei sei in Württemberg das

Zentrum. Das Ergebnis der letzten Landtagswahlen habe gezeigt, daß auch bei uns die Bäume des Bauernbundes nicht in den Himmel wachsen. Allerdings müsse betont werden, daß auch von der Volkspartei in einzelnen Wahlkreisen nicht die Schuldigkeit hinsichtlich der organisatorischen Arbeit in vollem Maße getan worden sei. (Sehr richtig!). Zu begrüßen sei der Anteil den namentlich auch die akademische Jugend an den freiheitlichen Bestrebungen der Volkspartei nehme. Die neugegründeten Liberalen Vereine seien allenthalben mit Rat und Tat der Volkspartei beigefallen. Den Stamm dieser Liberalen Vereine bilden die früheren Nationalsozialen, deren würdiger Repräsentant als Vertreter eines württ. Wahlkreises, unterstützt von der Volkspartei in den Reichstag gewählt worden sei. (Lebhafte Beifall!). Das Bestreben, nach Eröffnung des Landtags an Stelle Payers einen Vertreter der schwächsten Partei des Hauses, der Deutschen Partei auf den Präsidentensitz zu bringen, sei ein sehr gefährlicher Schachzug gewesen. Die Deutsche Partei habe bei dieser Gelegenheit übrigens eine bessere politische Einsicht an den Tag gelegt, als wie bei den vorhergehenden Wahlen. Bezüglich der Thronrede müsse gesagt werden, daß diese sehr nichtsagend war. Allerdings sei durch die während der Staatsdebatte von der Regierung abgegebenen Erklärungen ein befriedigenderer Ausblick eröffnet worden. Was die Schulfrage anbelange, so werde die Partei nicht ruhen, bis eine wirklich gute Schule in Württemberg geschaffen sei. Die Volkspartei werde am Fortschritt der demokratischen Sache weiterarbeiten und sich dabei bewußt sein, daß das Wohl des Vaterlandes damit gefördert werde. Das Wohl und Glück des Vaterlandes werde stets der Leitstern der Volkspartei bleiben. (Lebhafte Beifall!).

Direktor Oberlag-Ebingen brachte alsdann unter stürmischem Beifall dem Präsidenten von Payer die Glückwünsche der Landesversammlung zu seiner Wiederwahl als Kammerpräsident dar.

### Die politische Lage im Reich.

Ueber die politische Lage im Reich sprach Reichs- und Landtagsabg. Konrad Hauffmann. Er führte einleitend aus, daß eigentlich Payer über dieses Thema hätte sprechen sollen. Doch habe er mit Payer vereinbart, daß, wenn Payer eine gute Staatsrede halte, er (Hauffmann) sein Referat in der Landesversammlung übernehmen werde. Payer habe mit seiner Staatsrede im Reichstag diese Bedingung glänzend erfüllt. (Beifall!). Das neue Stadium unserer Reichspolitik bedeute gegenüber der vorherigen Situation bereits einen Fortschritt. Durch die Neuwahlen zum Reichstag sei das Zentrum isoliert und die Sozialdemokratie dezimiert worden. Das seien zwei wichtige Faktoren. Die Sozialdemokratie hätte nach der Bevölkerungszunahme und nach der außerordentlichen

kleinen Nebenräume möglichst bequem einzurichten. Die Verbindungstür ward nicht fest geschlossen, sondern blieb nur angelehnt, damit Heloise jedes Geräusch in Vikas Schlafraum während der Nacht vernehmen konnte, ein Umstand, von dem der Obergärtner natürlich keine Ahnung hatte, als er eine Stunde später noch einen Besuch bei seiner Tochter machte. Vikas schlief nicht, und diese Wahrnehmung stimmte sehr mit seinen Wünschen überein.

„Ich muß Dir noch einiges sagen, Vikas, damit wir klar sehen, und Du weißt, was Du von mir zu erwarten hast.“ begann er, vor dem Bett sitzend bleibend, mit seiner harten, obwohl vorsichtig gedämpften Stimme. „Der Baron hat mir zwar viel von Deiner großen Schwäche und der Rosenblüte, Dich zu schauen, vorgeplappert, aber das nehme ich nicht so genau. Du warst immer ein gesundes Mädchen und wirst von der Wahrheit, die ich Dir anzuhören geben will, nicht sterben.“

„Wie sieht es nämlich, als ob Dein ganzes Kennzeichen nicht viel mehr, als eine Komödie wäre, die Du Dir ausgesonnen, weil das Glück, dem Du entgegengehst, vielleicht nicht mehr nach Deinem Sinne ist, weil Du Dich langweilst in der vornehmen Schute, oder dergleichen, was weiß ich! Es ist möglich, daß ich Dir Unrecht tue; sollte es aber so sein, wie ich sagte, was wie ja bald ergründen werden, so höre nun schon heute ein für allemal meine Willensmeinung. Mit Deiner Absonderung war das nicht so gemeint, daß ich mich aller Rechte auf Dich zu begeben gedente! Der Baron mag sich das Anrecht erkauft haben, Dir seinen Namen zu geben und sich von Dir Ohelma nennen zu lassen, ich aber bin und bleibe Dein Vater, dem Du in erster Linie zu gehorchen hast. Verstanden? Ich habe nicht Lust, mich zu blättern, das heißt, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar umzufallen! Du gehst baldmöglichst in Deine Schule zurück und bleibst dort, bis sie Dir das Zeugnis geben, daß alles gelehrt, was Dein künftiger Gemahl verlangen kann. Und dann wirst Du die Gräfin von Ehrenbreit, so wahr ich hier vor Dir stehe!“

Die Reden des Barons wollten mir gar nicht mehr gefallen; er scheint mir die unter einer Decke zu stehen, spricht davon, ich müsse die freien Stilen lassen, Du allein wählst Dein wahres Glück zu finden und dergleichen Zeug, aber ich bin nicht willens, mich gleich ihm von Dir zum Schwanztopf machen zu lassen, und der Geiz, Dein Verlobter, denkt wie ich!“

Der nach seiner Meinung außerordentlich effektvolle Schlafatt bestand darin, daß er seine Tochter auf den eigenen Armen ins Hans trug, zu sich selbst sagend: „Es ist die Gräfin Ehrenbreit, die ich trage; das verändert die Sache. Sie soll es mir einst vergüten.“

„Wollen Sie in der Tat im Gärtnerhause Ihr Domizil aufschlagen, Gräfin?“ fragte Rudolph, bevor er sich verabschiedete. „Noch ist es Zeit, daß ich Sie nach Ulmenau hinüberbringe. Vielleicht wäre es angemessener. Sie könnten ja die Tage dennoch bei Vikas zubringen.“

„Und die Nächte?“ gab sie im gleichen Tone zurück. „Denken Sie nur daran was einlame Nächte gegenwärtig für Vikas bedeuten. Nein, nein! Ich ziehe den Aufenthalt im Gärtnerhause momentan jedem andern vor. Ich will die Aufgabe, die ich mir selbst gestellt, nicht halb tun.“

„Die Erlaubnis des Oheims habe ich, was die Welt dazu sagen würde, verächtlich mir nichts. Nach ihr werde ich niemals fragen. Und ich glaube, gerade darin erfreue ich mich Ihrer Billigung?“ Die letzten Worte hatte sie in schallhaftem Tone gesprochen.

Auch neigte sich über die ihm gebotene Hand und führte sie an seine Lippen. „Wenn Ihnen an der Bewunderung und Verehrung eines alten Weltbunzlens etwas gelegen ist, Gräfin, diese gehört Ihnen! Ich gehe und lasse Vikas unter Ihrem Schutze. Gute Nacht.“

Winnen kurzem ruhte die „Schönheit von Rembrow“ wieder in dem angewohnten, dörflichen Mädchenstübchen, in dem einfachen Bett, worin sie ihre Kinderträume geträumt, und ihr blaßes Gesicht trug einen sichtlich befriedigten Ausdruck. Die Reue hatte sie aber sehr erschöpft, und in ihren Augen brannte wieder das unruhige Feuer, das Heloise so fürchtete.

„Du mußt jetzt alle Gedanken verbannen, Vikas.“ sagte sie zärtlich, „sowohl frohe, wie traurige, und nur schlafen, schlafen, schlafen.“ bis Du ganz gesund bist. Ich verlasse Dich nun gleichfalls, um zur Ruhe zu gehen, doch weis Du, daß ich für Deinen leiblichen Ruf erwarte, bis Du schlammest. Ich! Man geniesst sich Deine Demut!“

Vikas antwortete durch ein Schwäche, dankbares Lächeln; dann verließ Heloise das Zimmer, um sich, die ihr von Vikas zur Verfügung gestellte „gute Stube“ verschönern zu lassen.

Zunahme der Industrie und des Gewerbes angeht, der sogenannten Hungerpreise und Kolonialskandale sehr stark emporklimmen müssen. Daß sie nur mäßig zunahm, bedeutet in der Tat Stillstand und Rückgang. Die Etatsdebatte war interessanter als seit Jahren. Fürst Bülow hat einen neuen Ton. Dieser Ton war mehr bürgerlich als junkerlich. Man hatte zum erstenmal den Eindruck, daß der verantwortliche Kanzler selbst die Politik macht. Dadurch erscheint er in höherem Sinn als Staatsmann und nicht bloß als ein Minister; der Mut eigener Politik schafft Erfolg; der Erfolg gibt Kraft und scheint auch nach oben die Bewegung des Kanzlers freier gemacht zu haben. Wir müssen nach den Worten erst Taten abwarten. Haben wir auch keine volle Garantie gegen einen Rückfall der Reichsregierung, aber ein Trost ist heute, daß die rollenden Dinge ihr eigenes Gewicht haben. Bülow weiß, daß ein Bruch nur etwas Negatives ist und daß sein eigenes Handeln im Inland, Ausland und Geschichte zu einem positiven Handeln verpflichtet. Dieses Handeln kann aber nur in der Richtung des Fortschritts liegen, sonst wäre es Schaumflügelerei oder Enttäuschung. (Sehr richtig! Leb. Beifall.) Der energische Liberalismus würde jeder politischen Befähigung bar sein, wenn er schablonenhaft die Lage von heute gleich behandeln würde, wie die Lage von gestern. Diese Befähigung wird aber nicht in bloßer Kompromißfertigkeit dokumentiert werden können. Die Wahlgegner des Zentrums und der Sozialdemokratie müssen von der heutigen Mehrheit materiell ins Unrecht gesetzt werden, dadurch, daß man statt einer labierenden Nebenregierung mit Neben- und Hintergedanken eine vollstündliche Politik macht, dadurch, daß man den Arbeitern beweist, daß man eine Arbeiterpolitik gerade in einem Reichstag macht, in dem die Sozialdemokratie stark geschlagen einzieht. (Lebhafte Bravo!) Die Demokratie muß wissen, daß sie nur ein Bruchteil ist und nichts allein in diesem Reichstag erreichen kann, aber auch, daß die Energie ihrer liberalen Politik andere zum Wettbewerb mitziehen muß. Im übrigen ist die Sache der Demokratie schon seit Monaten hoffnungsvoller als früher. Die innere Annäherung der drei linksliberalen Gruppen hat im stillen und trotz mancher ungeschickter Vereinigungsartikel bedeutende Fortschritte gemacht. Das Verheißungsvolle dabei ist, daß die früher am weitesten rechts stehende Gruppe der Freisinnigen Vereinigung, Sezessionisten und Nationalsozialen, durch hervorragende Wortführer sich offen und ausdrücklich zu dem Grundgedanken der bürgerlichen Demokratie erklärte. Da auch die frühere Fortschrittspartei und heutige Freisinnige Volkspartei einen festen demokratischen Kern hat und sich dessen nicht schämt, und da auch wir von der Deutschen Volkspartei Demokraten sind und bleiben wollen, so war eine allerwichtigste Voraussetzung schon im letzten Herbst vor der Auflösungssituation geschaffen, als die Vertreter aller drei Gruppen in Frankfurt a. M. zu einer fruchtbaren Tagung zusammentraten. Der Wahlkampf hat weitere Vorarbeiten geleistet; nicht zuletzt auch dadurch, daß wir Schwaben uns freuten, einem hervorragenden Vertreter der Freisinnigen Vereinigung, dem Herrn Dr. Raumann, ein schwäbisches Mandat übertragen zu dürfen mit dem Auftrag, Volkspolitik zu machen. (Beifall!) In den ersten Tagen des neuen Reichstags haben dann die neugewählten Abgeordneten der bürgerlichen Linken das Eisen weitergeschmiedet. Es ist ein großer Schritt weiter vorwärts gemacht durch die neue Fraktionsgemeinschaft, welche, wenn sie sich bewährt, sicher eine neue Stufe sein wird. Man soll ruhig und ohne Ueberstürzung in solchen Dingen vorwärts gehen, um Zweifelnde durch die Tat zu belehren. Man erweist der Sache einen schlechten Dienst, wenn man das Erreichte in seinem Wert heruntersetzt. Ich kann bezeugen, daß von allen Seiten, auch von der Freisinnigen Volkspartei, die den wichtigsten und mächtigsten Bestandteil der neuen Vereinigung bildet, viel guter Wille mitgebracht wird, und daß neben den alten Vertretern die jungen von dem Wunsch fruchtbaren Zusammenarbeitens erfüllt sind. Alle Mitglieder der neuen Fraktionsgemeinschaft haben die Meinung, daß sie auch persönlich liebenswürdig natürliche und politische Anziehungskraft ausüben. (Weiterkeit.) Die Haltung der neuen Fraktion ist vorgezeichnet: Weder ausrunderer Optimismus noch lähmender Pessimismus, weder Schablonen noch Charakterlosigkeit. Sie darf keine einzige Programmforderung verlangen; sie muß diejenigen am entschiedensten vertreten, die am aussichtsvollsten sind; sie muß versuchen, die Reichsregierung ehrlich zu beraten, wie man eine Politik macht, die das Volk befriedigt. Dem Zentrum gegenüber könne man die Strafe der Isolierung ruhig von sich aus wirken lassen und auch der Sozialdemokratie gegenüber wäre es nicht angebracht, den Prozeß den diese Partei jetzt durchzumachen habe, zu unterbrechen. Ein Fehler der Sozialdemokratie sei, daß sie das Bürgertum hasse. Das Bürgertum dürfe nicht in den selben Fehler verfallen. Wir werden ehrliche und nicht weichehalsige Gegner der Sozialdemokratie sein, solange sie einer falschen Methode und einer falschen Führung folgt. (Stürmischer Beifall!)

#### Raumann über den Liberalismus.

Von jubelndem Beifall begrüßt nimmt nunmehr Reichstagsabg. Dr. Raumann das Wort und führt zunächst aus: Auch er wolle über liberale Einigung reden und müsse hierbei vielfach das nämliche sagen wie Hauptmann. Es schade aber nichts, wenn dieselbe Sache in zweierlei Sprachen geredet werde. Vom Vorsitzenden der Freisinnigen Vereinigung dem Abg. Schrader und ebenso vom Vorsitzenden der freisinnigen Volkspartei habe er herzliche Grüße zu überbringen. Grüße seien allerdings eine leichte Ware, aber in diesem Falle doch von einer größeren Bedeutung als wie sonst. Die vorsichtig gefassten Beschlüsse für das Zusammenarbeiten der liberalen Gruppen gehen manchen noch nicht weit genug; es komme aber nicht auf die äußere Form der Einigung sondern auf den Geist an, welcher der Einigung innewohne. Es sei ja immer dieselbe Melodie, aber es sei gut, daß endlich dieselbe Melodie geworden, daß wir einen demokratisch-liberalen Rhythmus haben, der alle Frühe lebendig mache zum gemeinsamen Marsch ins politische Kampfgebiet. Wir

alle glauben an die absolute Notwendigkeit einer liberal-demokratischen Politik, weil der Fortschritt der deutschen Kultur auf dieser Politik basiert. Es giebt nichts Kulturförderndes als die freiheitliche bürgerliche Politik. Alle großen Fortschritte entspringen der großen demokratischen Strömung, die im Anfang des letzten Jahrhunderts eingesetzt, in der Mitte des Jahrhunderts sich gesteigert hat und am Ende des Jahrhunderts wieder zurückgegangen ist. Alles haben wir dieser weltgeschichtlichen Bewegung zu verdanken. Wenn heute die Bauern den Konservativen nachlaufen, soll man fragen, wer hat sie dahin gebracht, daß sie freie Bauern sind, wer hat ihnen das Maß von Schulbildung beigebracht, daß sie heute politisch tätige Männer sein können? Nicht bei den Konservativen und nicht beim Zentrum können sie sich bedanken, sondern in diesen Kreisen hier, deren Väter ihnen diese Rechte erstritten haben. Auch die Handwerker sind durch dieselbe Kulturbewegung aus der früher sprichwörtlich gewordenen Handwerkerämlichkeit herausgekommen und höher gekommen. Das ist das Größte, was wir dem Mittelstand gegeben haben und alles was jetzt daran herumgedoktert wird, sind nur kleinliche Eitelkeiten gegenüber dem Herauskommen aus der Junstarmut. Mit den Vorbeerbürden der Vergangenheit könne man aber keine Volksbewegung machen, es muß deshalb zu dem „Haben“ des Liberalismus auch das „Soll“ hinzukommen. Die Gesamtlage des Liberalismus ist sehr viel günstiger als seit langer Zeit. Auch in der Hinsicht, daß wir je länger desto mehr beobachten, daß alle unsere Gegner mit den Waffen kämpfen, die sie aus dem Zeughaus des Liberalismus genommen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Führer des Bauernbunds sagen, sie seien auch liberal, das Zentrum sagt, es sei für Wahrheit, Recht und Freiheit (Gelächter!), drei Dinge, die dem Liberalismus entstammen. Recht und Freiheit war die Parole der Väter der heute hier Versammelten. Die Gegner können sich dieser Parole nicht entziehen, sie reißen einen Fegen von der alten liberalen Fahne und decken damit ihre Blöße. (Lebhafte Beifall!) Und so sind auch die Sozialdemokraten liberal. In ihren Flugblättern stehen nur demokratische Dinge und man kann deshalb ruhig sagen, lange bevor ihr existiert habt, gab es eine Demokratie, die diese Grundsätze vertreten hat. Die Wahlrechtsreformbewegungen der süddeutschen Staaten sind der Wellenschlag des großen liberalen Gedankens. Und wenn während der Reichstagswahlbewegung Erz. Dernburg im Reich herumreist u. zum Volk spricht, so ist das auch eine Anerkennung des alten demokratischen Gedankens, daß ohne die Masse des Volkes die Regierung nichts machen kann. Das geht noch weiter. Wenn im alten Berliner Schloß das Fenster aufgemacht wird und der Kaiser mit den geliebten Staatsbürgern das Resultat des Wahltags bespricht, so ist das, wenn wir auch gewünscht hätten, daß dabei das Keitewied nicht gefungen worden wäre, doch ein Zeichen von Demokratisierung der Sitten überhaupt. (Stürmischer Beifall!) Welche alte Majestät würde das getan haben. Wie sei es aber gekommen, daß die parteipolitischen Geheiß des Liberalismus nicht so aufnahmefähig geblieben seien, als sie früher waren? Das komme daher, daß der Liberalismus wohl den Parlamentarismus, die Möglichkeit politischer Versammlungen, Reden, Vereine geschaffen, aber ihn nicht genügend ausgenützt habe, während die Arbeiter, die Bauernführer sich in diese vom Liberalismus geschaffenen Möglichkeiten eingelebt und sie für sich ausgenützt haben. Die Einigung, die jetzt erzielt worden ist, sei bedeutend als Einigung der Entschlüsse aller einzelnen Individualisten, gemeinsam vorgehen zu wollen im Lande. Die Demokraten und Liberalen könnten viel mehr sein, wenn sie mehr arbeiten wollten. Er meine damit nicht diejenigen, die seither schon gearbeitet haben, sondern die Andern. (Weiterkeit.) An der Person Bismarcks habe sich der Liberalismus in zwei Hälften gespalten und sei teils zur Rechten, teils zur Linken gegangen. Auf die eine Hälfte habe das Wort zugetroffen: Eure Rede sei Ja, Ja, während für die andere Hälfte gegolten habe: Eure Rede sei Nein, Nein! (Große Weiterkeit.) Aus dieser Arbeitsteilung des Liberalismus müssen wir heraus, wir müssen positiv für des Vaterlandes Macht eintreten und gleichzeitig gegen diese Macht auftreten, soweit sie für die innere Politik und für privatwirtschaftliche Vorteile mißbraucht werde. Wir wollen ehrlich liberal mitarbeiten, aber wir wollen uns von Bülow nicht verschoben lassen. Wir wollen uns nicht von einem Scheinliberalismus blenden und in die Irre führen lassen, sondern uns erinnern, daß die Existenzberechtigung des Liberalismus in seinem Gegensatz zu den Konservativen liegt. (Sehr richtig!) Wenn wir diesen Satz vergessen, dann würden wir uns selbst als nicht vorhanden betrachten. (Lebhafte Zustimmung!) Den letzten Wagen im Kreuzzeitungszug wollen wir nicht bilden. Deshalb ist unsere Ansicht, wir machen mit den Andern mit, was wir auch ohne sie machen würden, aber weiter gehen wir nicht. Unser Problem heiße nicht die Paarung von Ostelbien und Süd- und Westdeutschland; wir wollen keine Verbrüderungsbrücke über die Elbe; wir wollen den Zusammenschluß der westelbischen Gesinnungen, um dann die Angriffsbrücke über die Elbe schlagen zu können. (Beifall.) Aber diese Gesinnung, die wir untereinander austauschen, geht weiter. Das Einigende rollt und der Liberalismus lebt davon, daß er liberal ist. Wir wollen zurückkehren zur politischen Naturheilmethode, daß der Körper durch die Kraft erhalten wird, durch die er entstanden ist. Wir erhalten uns durch das alte Feuer, das neu angeblasen wird, und von der Jugend denen vorgetragen werde, die etwa durch die Zeit müde geworden sind. Wir müssen das alte Buch von den Menschenrechten, das uns von den Vorkämpfern in der Paulskirche überkommen ist, wieder umblättern und Seite für Seite lesen, was die alten Liberalen von Menschen gehalten haben. Was wahr sei, sterbe niemals. In diesem Geist leben wir miteinander. (Jubelnder, nicht endenwollender Beifall.)

Die Landesversammlung wurde alsdann mit kurzen Dankesworten des Vorsitzenden, Landtagsabg. Käs, geschlossen. Die Rede Raumanns soll nach einem mit stürmischem Beifall zum Beschluß erhobenen Antrag Haupt-

manns als Flugblatt gedruckt und im ganzen Lande verteilt werden.

An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl, wobei Professor Rägele auf das Vaterland und Präsident Bayer auf die Partei toastierte. Unter lebhaften Gesprächen nahm das Essen einen anregenden Verlauf.

#### Deutscher Reichstag

Berlin, 2. März. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20. Am Bundesrätisch Graf Posadowsky und Dernburg. In der fortgesetzten Staatsberatung führt Schäfer (Ztr.) aus: Wir können dem Reichskanzler für die Reichstagsauflösung nur danken, denn uns fehlte bisher ein Großmeister, ein Oberscharmacher und ein Oberzeremonienmeister. Unser Antrag, bis zum 31. März neben der Heimsendung von weiteren 4000 Mann Vorbereitungen zu treffen, daß die Gesamtstärke der Schutztruppe auf 2500 Mann herabgemindert werde, hat seine Grundlage in den Erklärungen des Reichskanzlers, daß der Hauptaufstand gebrochen sei. Unser Antrag ging auf die Zukunft. Das ist das ganze Staatsverbrechen, das wir begangen haben. Wir verlangen nicht, daß ab 1. April die Schutztruppe 2500 Mann betrage, sondern traßen nur die Vorbereitungen, damit, wenn der Friede hergestellt ist, die Regierung nicht sagen kann, es fehlte an den nötigen Vorbereitungen, um die Truppen heimzuführen. Auch wir anerkennen dankbar die Tapferkeit unserer Truppen, die größtenteils unserer Wählerchaft angehören. Wir sind eine Verfassungskartei, ein Hort zum Schutze des Rechts und der christlichen Ordnung. Im deutschen Reich ist durch Gesetz die Friedenspräsenzstärke der Truppenmacht festgesetzt, aber es besteht kein Gesetz für den Reichstag, die Forderungen für die Unterhaltung einer bestimmten Truppenmacht in den Schutzgebieten zu bewilligen. Wäre die Abstimmung über die Bahn Aermanshoy-Kubub im Plenum erfolgt, so hätte das Zentrum, ohne auf seinem Antrag zu bestehen, mit Ja gestimmt. So war der Mann mit der roten Kappe da und der Reichstag wurde aufgelöst. Der Redner kommt dann auf die von verschiedenen Seiten geforderte Abänderung des Reichstagswahlrechts zu sprechen, nennt einige Zeitungen in dieser Hinsicht und sagt, daraus gehe hervor, daß die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage zur Wahlrechtsänderung ausgenützt werden solle. Auch bezüglich der Einmischung der Beamten in die Wahlen haben wir andere Anschauungen. Bezüglich der Tätigkeit Dernburgs während der Wahlen citiert der Redner das Wort Bismarcks von 1881, daß es der Würde von Beamten nicht entspreche, sich in den Wahlkampf zu mischen, namentlich nicht durch öffentliche Reden. (Hört, hört! im Ztr.). Der Redner fragt dann, wo eigentlich die Wahlgelder geblieben sind, die beim Reichskanzler zusammenliefen. Die Beamten dürfen nicht zu Handlangern der Regierung gemacht werden. Von anderen Parteien, namentlich den Nationalliberalen, erfolgte ein viel heißeres Liebeswerben um die Gunst der Sozialdemokratie als auf unserer Seite. Die Erklärungen der bayerischen Bischöfe bedauere ich, wegen der daran geknüpften falschen Deutungen. Der Redner polemisiert dann gegen den Flottenverein und sagt zum Schluß: Wie stehen auf unserem alten Standpunkt. Versuchen Sie noch einmal uns anzugreifen, so werden Sie auf Granit stoßen. Wir werden Treue um Treue bieten. (Beifall im Zentrum.)

Gothein (fr. Bgg.): Mich wundert die Aufregung des Zentrums über die Wahlbeeinflussungen. Gerade die Kanzel wurde hierzu benützt. Das Wahlbündnis mit irgend einer Partei nehmen wir niemand übel. Das Bündnis der Sozialdemokratie mit dem Zentrum bei der Bekämpfung unserer süddeutschen Kollegen Hauptmann und Blumenthal ist aber viel schlimmer als unser Zusammengehen mit einigen Kreisen der Rechten. Wir wollen nicht einen neuen Kulturkampf, sondern reinliche Scheidung von Kirche und Staat. Die Polenpolitik der Regierung machen wir aus nationalem Bewußtsein nicht mit, da sie stets das Gegenteil erreichte. Die Zoll- und Wirtschaftspolitik bekämpften wir immer. Zu positiver Arbeit sind wir stets bereit, doch müssen wir unsere völlige Unabhängigkeit wahren. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die von Schäfer zitierte Aeußerung aus den Memoiren Hohenzollern über eine Unterredung mit Riquel ist nicht beweiskräftig. Von dem Direktor Ballin bedauere ich, daß er bei seinen großen wirtschaftlichen Kenntnissen nicht Mitglied dieses Hauses ist. Meine gestrigen Aeußerungen über die Zollbelastung Englands halte ich vollkommen aufrecht. Die Antialkoholbewegung halte ich für ungeheuer wertvoll für das Volk. Die Theorie, daß Schutzzölle ganz anders wirken, weil sie die Inlandspreise erhöhen, als Finanzzölle, halte ich in dieser Schärfe ausgesprochen für unbedingt unrichtig. Die Verteuerung hängt wesentlich von dem Prozentsatz ab, was eingeführt wird, zu dem Prozentsatz dessen, was das Land selbst erzeugt. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verlag sich das Haus auf Montag Nachmittag 2 Uhr. Schluß 3/4 Uhr.

#### Zurück aus dem politischen Leben.

Bei dem vom Reichskanzler erwähnten großen Wahlfonds handelt es sich, wie das „Berliner Tageblatt“ feststellen zu können glaubt, um eine ausgesprochen private Sammlung. Nach Informationen des Blattes sind die freisinnigen Parteien jedenfalls an dem Sammelwerk nicht beteiligt gewesen. An der Spitze des Ausschusses soll der vielgenannte freikonservative Abg. Frhr. v. Jedlich gestanden haben.

Der Etat des Reichstags enthält, wie die „Berliner Zeitung am Mittwoch“ erfährt, keine Präsentationsgelder für den Präsidenten. Graf Stolberg hat ausdrücklich gebeten, von der Einstellung eines solchen Postens abzusehen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben sich die Fraktionen der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung ebenfalls zu gemeinsamer



parlamentarischer Arbeit wie im Reichstag vereinigt. Samstag mittag fand die erste gemeinschaftliche Sitzung statt.

Die Budgetkommission des Reichstags hat zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Gamp (Reichspartei) gewählt. Die Kommission wird ihre Beratungen am 25. ds. Mts. beginnen.

Die liberalen Vereine Münchens halten am Montag einen Festkommers ab, bei dem der Reichstagsabgeordnete Dr. Raumann die Festrede halten wird.

**Optimist Dernburg.** Im Osiatischen Verein in Hamburg — bei einem Liebesmahl — sagte Dernburg, er sei als Kaufmann auf seinen Posten gestellt, um über wirtschaftliche und kommerzielle Aufgaben des Deutschen Reiches zu wachen. Gern akzeptiere er den gegen ihn gerichteten Vorwurf, er sei ein mit Phantasie begabter Mann, denn ohne Phantasie könne kein kaufmännisches Unternehmen ins Werk gesetzt werden, und gebehe ein Kaufmann, so müsse er am Ende des Jahres zeigen, was die Inventur ergebe und was er geleistet habe. Er lebe nicht in einer papiernen Welt, in der man mit Zeitungsausschnitten operieren könne. Ohne Optimismus könne kein Kaufmann ein Geschäft betreiben. In dem Sinne bekenne er sich als einen Optimisten für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Redner hat, daß die Kaufmannschaft ihn in seinen Bestrebungen unterstützen möchte, damit in den weitesten Kreisen die Wichtigkeit kolonialen Besitzes erkannt und gewürdigt werde.

**Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo.** Aus Madrid wird geschrieben: Der einzige fortschrittliche Erfolg der verflochtenen Regierungsperiode des Liberalismus bestand in der Beseitigung der kirchlichen Fesseln, welche die frühere konservative Regierung der geistlichen Zivilehe angelegt hatte. Die Wiederherstellung der uralten Grundlagen der Zivilehe erregte, wie erinnerlich, den heiligen Zorn der Bischöfe und eine kirchliche Agitation gegen die demokratische Regierung im Sommer. Nun versetzte das neue konservative Kabinett die Umfassung der liberalen Gesetzgebung und die Wiedereinführung des früheren Zustandes. Die liberale und die radikale Presse protestiert energisch gegen diese Maßnahme und fürchtet, diesem ersten Vorstoß der Reaktion werden bald weitere folgen. Man führt diesen Vorgang auf direktes Betreiben des Papstes zurück.

### Tages-Chronik

**Eisenach, 4. März.** Am Samstag abend wurde hier der deutsche Friedenskongress durch Sanitätsrat Bilfinger-Eisenach eröffnet. Prof. Duidde-München gab eine Schilderung der Entwicklung vom Faustrecht zur internationalen Friedensorganisation, und Justizrat Heilbera-Breslau hielt eine Ansprache auf die zweite Haager Friedenskonferenz. Am nächsten Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der gewünscht wird, Deutschland möge zur Haager Friedenskonferenz nur Delegierte entsenden, die den ernstlichen Willen haben, am Ausbau der internationalen Rechtsordnung und an der Förderung des Friedenswerkes positiv mitzuwirken. Der Kongress erhofft von der Haager Konferenz die Vorbereitung einer Festlegung des Völkerechts, die Weiterbildung des Schiedsgerichts in obligatorischer Beziehung, die Beschränkung der Rüstungen und die Schaffung einer internationalen Friedensorganisation.

**Ludwigshafen, 2. März.** Der letzte Vorschlag des Zentralvorstandes, 58. Pfg. Stundenlohn bis zum 1. Mai und 60 Pfg. bis zum 1. April 1908 zu bewilligen, wurde von der Zimmermeistervereinigung abgelehnt. Daraufhin kündigten heute laut „Pfälz. Post“ sämtliche in Ludwigshafen arbeitenden Zimmerer.

**Triest, 2. März.** In der heutigen Sitzung des Landtages kam es zu einem für mich neuen Austritt, als der Abgeordnete Nybar (Slovene) eine Rede in slovenischer Sprache halten wollte. Sämtliche Mitglieder der Mehrheit drangen, während die Zuhörer aus der Tribüne heftig lärmten, auf den Redner ein. Der Landeshauptmann forderte den Redner auf, italienisch zu sprechen, dieser jedoch betonte, daß er nur ein gesetzlich gewährleistetes Recht ausübe. Die Sitzung wurde unterbrochen und die Galerie geräumt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verursachte die Minderheit, als ein Redner der Mehrheit das Wort ergriff, von neuem Lärm, sodas der Landeshauptmann die Sitzung schloß.

**Stockholm, 3. März.** Dem Ingenieur de Laval ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, aus metallarmen Zinklerzen mit bedeutendem Gewinn Zink darzustellen. Eine Aktiengesellschaft ist in Bildung begriffen, um die bisher wertlosen Erze der Gruben zu Sala zu bearbeiten.

**Madrid, 2. März.** Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht einen zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Vertrag über den Bau von drei die Pyrenäen durchschneidenden Eisenbahnen. Beide Staaten haben sich verpflichtet, den Bau jeder dieser Linien in spätestens 10 Jahren fertig zu stellen.

In Lodenburg ist der durch einen Sturz aus dem Schnellzug Frankfurt a. M.-Heidelberg, verunglückte Schreinermeister Rarch aus Karlsruhe nach Einlieferung in das Spital seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus Düsseldorf wird geschrieben: Die seit 14 Tagen verschwundene 18jährige Emma Berrisch aus Gerresheim wurde heute mit erheblichen Verletzungen in der Nähe der Stadt aus der Düsseldorf gezogen. Allem Anscheine nach liegt Luftmord vor.

Die Familie eines Oberzahlmeisters in Berlin des 3. Garderegiments, in der Reichenbergstraße wurde mit Ausnahme des Vaters plötzlich in der Nacht religiös wahnsinnig. Die Ehefrau mit den beiden Töchtern und den beiden Söhnen überfielen den kranken Mann und seit mehreren Tagen dienstunfähigen Vater im Bett und mißhandelten ihn unter fortwährendem Beten. Die Hausbewohner hörten um 2 Uhr nachts ein Stöhnen und hielten einen Schloffer, welcher die Türe öffnete. Der Vater entkam der Familie, verweigerte dem Eintritt, veranlaßte die Tür und wollte aus dem Fen-

ster springen. Die von dem Vorfall verständigte Polizei holte den Kreisarzt, welcher die Familie für gemeingefährlich geisteskrank erklärte.

In der Kaserne des in Hamburg stehenden 76. Infanterieregiments fanden Offiziere, die eine unvermutete Revision in dem Schrank des Musketiers A. vornahmen anarchoistische Schriften und kompromittierende Briefe. A. erschoss sich gleich mit seinem Dienstgewehr. Bei der Leiche wurde ein Brief gefunden, in dem der Selbstmörder für die gute Behandlung dankt, die ihm von dem Rekrutenoffizier und dem Rekrutengefreiten zu teil geworden ist.

Von dem in Guxhaven durchgekommenen Hamburger Fischdampfer „Schillingshörn“ wird berichtet, daß zwischen ihm und dem englischen Dampfer „A. R. Smith“ ein Zusammenstoß auf See stattgefunden habe, wobei der englische Dampfer gesunken sei. Die Mannschaft des untergegangenen Schiffes war von dem Hamburger Dampfer an Bord genommen worden.

Auf der Höhe von Dover trafen die beiden deutschen Dampfer Marsala und Helene zusammen. Acht Mann der Besatzung sind umgekommen.

Aus Salonik wird gemeldet: Eine zwanzigköpfige griechische Bande tötete sechzehn bulgarische Kohlenbrenner in der Umgebung des Klosters Petra (Bezirk Caterin).

In Homestead, zwei Kilometer von NewYork explodierten 1000 Pfund Dynamit die zu einem Tunnelbau aufgeschichtet waren. Die Detonation verursachte in NewYork eine große Panik, da man allgemein an ein Erdbeben glaubte.

### Zur Lage in Rußland.

Aus Sebastopol

wird geschrieben: In der Nähe des Bahnhofes verübten sieben bewaffnete Männer einen Raubüberfall auf einen Kassierer und verwundeten dabei seine beiden Begleiter schwer. — Ein junger Mann, den man auf dem Bahnhof verhaften wollte, erschoss einen Gendarm und verwundete einen Wächter tödlich. Auf das Polizeibureau gebracht, erschoss er einen Schuttmann sprang aus dem Fenster, verwundete einen Wächter schwer und machte, als er wieder ergriffen wurde, mit drei Revolverkugeln seinem Leben ein Ende.

In Odessa

wurde der Kassierer der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft von 5 Revolutionären überfallen und um 4000 Rubel beraubt. Die Täter versuchten zu entfliehen, es gelang aber, zwei von ihnen festzunehmen. Ein anderer wurde erschossen; bei ihm wurden 2500 Rubel gefunden. Zwei der Räuber sind entkommen.

### Aus Württemberg.

**Dienstauchzeit.** Bericht: Der Eisenbahnschaffner Hermann in Heilbronn zur Maschinenfabrik in Tübingen.

**Vom Landtag.** Die Finanzkommission erledigte die Prüfung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts von 1905 ganz, abgesehen vom Kultetat, dessen Referent v. Gauß erkrankt ist, sodann diejenigen von 1904 bis auf wenige Etats, im ganzen ohne wesentliche Beanstandungen. Bemängelt wurde das starke Anwachsen der Kanzleikosten einzelner Gerichte und Verwaltungsstellen, die Einstellung gewisser Summen auf Reservestellen, das Prozeßführen einer Staatsanstalt gegen eine andere (Fiskus kontra Fiskus!). Vom Vorsitzenden wurde eine von den bisherigen abweichenden, beider Etatsjahre zusammenfassende Form der Berichterstattung empfohlen. Am nächsten Donnerstag soll der Rest der Rechnungsergebnisse erledigt und der neue Etat des Innern beraten werden.

**Der Malertag in Ulm.** Unter dem Vorsitz von Malermeister Komelbacher-Stuttgart wurde in Ulm am Sonntag der 2. Verbandstag des württembergischen Malerbundes abgehalten, dem Vertreter der 8. Zentralstelle, der K. Regierung des Donauraufsees, der Stadt Ulm und der Handwerkskammer anwohnten. Auch der Vorsitzende des Süddeutschen Malerbundes, Stolz-München, war anwesend, ferner viele Malermeister aus Bayern. Der Vorsitzende gab zu Beginn der Tagung einen Rückblick auf das verfloßene erste Geschäftsjahr und erwähnte darin besonders die in vielen Exemplaren an die Behörden, Privatarchitekten und Bauunternehmer hinausgegebene Preisliste des württ. Malerbundes, die genaue Einhaltung der darin enthaltenen Sätze empfehlend. Der Kassenbericht stellte einen Mitgliederstand von 640 Personen und einen Kassenüberschuß von 615 Mark im abgelaufenen Jahre fest. In einem von Breitenbach-Heilbronn erstatteten Referat wurde die Frage erörtert, warum der Bund berechtigt war, eine neue Preisliste auszugeben und warum die Malermeister für ihre Arbeit mehr haben müssen. Es wurde dargetan, daß die Zustände im Malergewerbe durch ungenügende Vorausschlagssätze der Behörden, durch das unvernünftige Unterbieten der Maler selbst, durch die gestiegenen Löhne, Steuern, Versicherungsbeiträge und Materialpreise ganz schlecht geworden sind und deshalb eine Regelung der Preise nicht zu umgehen war. In alle Kollegen wurde die dringende Aufforderung gerichtet, fest zusammenzufassen, um die neuen Preise zur Geltung bringen zu können. Vossch-Stuttgart besprach sodann das Kalkulationswesen und gab die vom Bund berechnete Aufstellung der Geschäftskosten eines Betriebes mit 3 Gehilfen und einem Lehrling bekannt. Diese Kosten sind darin zu 15,10 Mark kalkuliert; auf die einzelne Arbeitsstunde treffen 16 Pfennige, pro Tag und Gehilfe 1,44 Mark, auf eine Mark des ausbezahlten Lohnes 36 Pfg. Wenn für einen mittleren Gehilfen 45 Pfg. Stundenlohn gerechnet und für den Meister ein Nutzen von 10 Proz. Proz. in Ansatz gebracht wird, so ergibt sich ein kalkulierter Stundenlohn von 67 Pfennig. Hild-Stuttgart berichtete über die vom Bund geschaffene Materialprüfungskommission. Bekanntgegeben wurde, daß die Darmstädter Ausstellung von Stuttgart besichtigt wird und daß sich andere Orte anschließen können. Beim Punkt: „Wünsche und Anträge“ wurde beschlossen, beim Rechnungshof in Berlin vorstellig zu werden, wie die Preisliste des württ. Malerbundes sie vorschreibt. Auch an den Geometerverband soll diese Eingabe gemacht werden.

Ein Antrag, gegen die Auswüchse des Submissionswesens u. a. auch in der Weise vorzugehen, daß die Beteiligung an auswärtigen Submissionen unterlag wird, wurde nach eingehender Begründung seines Standpunktes durch W. Schindler-Göppingen abgelehnt. Ein von Stuttgart eingehender Antrag, eine andere Zahlungsweise der Mitgliederbeiträge einzuführen, fand Annahme. Zum Ort der nächstjährigen Tagung wurde Heilbronn bestimmt, der bisherige Ausschuß wiedergewählt.

**Stuttgart, 2. März.** Der Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen beabsichtigt den Bau einer zweiten Herberge. Das neue Gebäude soll auf dem von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins zu sehr mäßigem Preise überlassenen Baugelände an der Frauenstraße errichtet werden. Der hierfür in Aussicht genommene Bauaufwand dürfte sich auf 130 000 M. beziffern. Der Bau soll so angelegt werden, daß er mit mäßigem Aufwand nach Bedarf erweitert werden kann.

**Neutlingen, 4. März.** Das 60jährige Jubiläum, das die hiesige freiwillige Feuerwehr, einschließlich der Bruderhausfeuerwehr, gestern abend in den Sälen der Bundeshalle feiern durfte, gestaltete sich zu einem wohl gelungenen. Erschienen waren die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, viele frühere Angehörige des Korps, außerdem Abordnungen von nah und fern in stattlicher Anzahl. Kommandant Johannes Eisenlohr begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Den Reigen der Glückwünsche eröffnete Regierungspräsident von Hofmann, im Auftrage des Staatsministers des Innern von Pöschel und namens der Schwarzwaldbregierung, Oberbürgermeister Hepp sprach im Namen der Stadt. Hieran reihten sich noch Regierungspräsident a. D. v. Bellino, Fischle sen. Neutlingen, Sontheimer-Tübingen, Kieß-Urach, Schidhardt jr. Bebingen, Mayer und Huttler-Rottweil. An einige verdiente Wehrleute konnte das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit abgegeben werden.

**Ludwigsburg, 3. März.** Nachdem die württembergische Eisenbahngesellschaft das Projekt, eine Bahn Ludwigsburg-Enzweihingen ausgearbeitet und den beteiligten Gemeinden unlängst vorgelegt hat, hat man in einer Versammlung von Interessenten unter Vorsitz des Grafen Leutrum das Projekt gutgeheißen. In einer weiteren Sitzung soll über Kostenvoranschlag und Rentabilität beraten werden. Direktor Seisert von der Württembergischen Eisenbahngesellschaft bezeichnete die Beitragshöhe von etwa 40 000 M. per Kilometer auf 35 000 Mark reduzierbar. Dabei besteht Hoffnung auf eine kräftige staatliche Unterstützung. In Aberg bzw. Markgröningen setzt nunmehr eine Agitation ein, die bezweckt, Markgröningen auf dem kürzesten Wege mit der Hauptbahn durch eine elektrisch betriebene Linie nach Aberg zu verbinden, von wo sie eventuell über Eglosheim nach Ludwigsburg weitergeführt werden könnte.

In Gmünd wurde wegen bedeutender Unterschlagungen Freitag abend durch Polizeikommissar Reifer und Wachtmeister Rieger der Kohlenhändler St. und dessen früherer Buchhalter G. in ihren Wohnungen festgenommen. Man hat sich das Gerücht, das längst im Umlauf ist, bestätigt. Bedauerlicherweise werden auch hiesige Geschäftsleute benachteiligt.

Mit Lysol vergiftet hat sich der 78jährige Schneider Größler in Redarsulm. Er hatte das Gift mit einem Glas Bier vermischt und dasselbe getrunken. Nahrungsmittel scheinen der Grund zu dem Selbstmord gewesen zu sein.

In Gerabronn ist zur großen Freude der Eltern Samstag abend der von dem untergegangenen Dampfer „Berlin“ gerettete Emil Jung angekommen.

Wie der „Seebote“ meldet, ist in den Ortshäusern Thäingen und Dehnungen je ein Fall von Genickstarre vorgekommen.

### Gerihtssaal.

**Badnang, 2. März.** Vor dem Schöffengericht fand heute die Beleidigungssache des Stadtschultheißen Edstein von Badnang gegen den Redakteur des Badnanger Volksfreunds, Mardter statt. Die Beleidigung sollte darin liegen, daß es in einem von Buchdruckereibesitzer Mardter gedruckten und verbreiteten Wahlflugblatt hieß: „Die Städtler, die einen Bauernbändler wählen und für einen solchen agitieren, sollte man mit dem Stadtvorstand auf dem Marktplatz ums Geld ausstellen.“ In einer Annonce des Badnanger Volksfreunds, die ebenfalls während der Wahlzeit erschien, hieß es: „Wenn man sich ein schwankendes Charakterbild denken kann als Edstein, so möchte man weit dabei ausholen; darüber herrscht nur eine Meinung: Edstein hat sich hier als politischer Seiltänzer produziert.“ Auch hiewegen hatte Stadtschultheiß Edstein, der während der Wahlzeit den bauernbändlerischen Kandidaten Meyger von Ungeuerhof im Badnanger Oberamt stark unterstützt hatte, Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Der angeklagte Redakteur war durch Rechtsanwalt Lieching vertreten. Letzterer lehnte einen der beiden Schöffen (einen Badnanger Gemeinderat) als Befangen ab. Das Schöffengericht gab jedoch diesem Antrag nicht statt, nachdem der betreffende Schöffe erklärt hatte, daß er sich nicht für Befangen halte. Die vom Vorsitzenden sodann eingeleitete Vergleichsverhandlung führte zum Zustandekommen eines gütlichen Vergleichs. Das Verlangen des Vertreters der bäuerlichen Partei, eine Erklärung abzugeben, worin Mardter lebhaft bedauere, daß er in der Hitze des Wahlkampfes sich im Ausdruck habe zu weit hinreißend lassen, lehnte die beklagte Partei ab; dagegen fand sie sich zur Abgabe einer Erklärung bereit, worin es heißt, daß die Redaktion nicht die Absicht gehabt habe, den Stadtschultheißen persönlich zu beleidigen, und daß sie, wenn die gebrauchten Ausdrücke als Beleidigung aufgefaßt werden, das bedauere. Das zunächst gestellte Verlangen des Vertreters der Privatklage, den Vergleich im Wortlaut zu publizieren, wurde ebenfalls abgelehnt; der Angeklagte erklärte sich nur bereit, in rein referierender Weise im redaktionellen Teil seines Blattes die Ergebnisse der Verhandlung kurz wiederzugeben. Der Privatkläger zog daraufhin die Privatklage zurück. Die Kosten wurden unbeschadet des zustandekommenen Vergleichs vom Gericht in üblicher Weise dem Privatkläger aufgebürdet.

### Aus Stadt und Umgebung.

**Madonnen der Schöen** Angst angeht ehte Frühzug ins Exil. **Wieder** die tägliche Späterelegung des letzten Zugs talabwärts im Bahndamm für den Sommerdienst 1907 nicht vorgesehen ist, hätte der Gemeindevorstand Höfen auf Veranlassung des Herrn Schäfersfeldweg eine umfassende Aktion eingelegt, in dem er den Gemeindevorstand, den größten Teil der Gemeinden des Bezirks mit dem Ersuchen, um Unterstützung durch Beitritt mitgeteilt hat. Die K. Generaldirektion hat diesem Gesuch entsprochen und kommt voraussichtlich für den Sommerdienst der erste Zug um 7.10 in Wildbad an.

**Umzug.** „Zweimal umziehen“, sagt der Volksmund, „ist salutarer, als einmal abbrennen“. Es liegt etwas Wahres in diesem Wort. Wer da weiß, was ein regelrechter Umzug mit einer nicht gerade kleinen Wirtschaft und einer Durchschnittsfamilie für Scherereien und Plöfferereien, für unruhige Tage und Nächte und für Geldkosten verursacht, der kann zu der Ansicht kommen, daß ein Schadenersatz beinahe nicht teuer werden kann als zwei Umzüge. — Wochenlang vorher schon geht das Kramen los. Da wird eingepackt, zusammengeschürtet usw. kurz, es bleibt schließlich kaum soviel übrig, daß man sein Haupt auf eine zusammengelegte Decke und seinen müden Leib auf die blanke Matratze legen, sich aber selbst notdürftig mit einem Ueberzieher älteren Jahrganges zudecken kann. Und so, wie es wochenlang vor dem Umzug in der alten Wohnung war, so wird's wochenlang nach dem Umzug in der neuen Wohnung. Wenn je ein Wort, so paßt auf den Umzug das Bibelwort: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige

sachen wir“ — wenn es nämlich beim Umzug so leicht gemacht wird wie jenen Studenten, der kann lachen. Als er sich morgens mit seiner Wirtin erzeigte, rief er mit tags von der Straße zu ihren Fenstern hinauf: „Sie, Frau Schmidt, werfen Sie mir mal meinen Papierkragen und die Bartbinde herunter. Ich ziehe um!“

### Reklame.

**Ein Schweinedoktor** tauchte vor Jahren in einigen bayrischen Dörfern auf. Er besuchte die Viehzüchter, namentlich die Schweinezüchter und erbot sich, die Schweine in ganz kurzer Zeit fett und marktfähig zu machen. Was dem tüchtigsten Züchter mit dem besten Futter nur in Monaten gelang, wollte er mit seiner Kunst in Wochen erreichen. Fragte man, worin sein Mittel bestände, dann machte er Ausflüchte oder behauptete, daß das Mittel ein Sympathiemittel wäre, das in den Händen eines andern wirkungslos, also wertlos wäre. Nur er hätte die Macht, das Vieh zu besprechen und so zu beeinflussen, daß es mehr als bisher fresse, alles Gefressene auch gut verdaue und ausnütze und so in ganz kurzer Zeit marktfähig werde. Mißtrauisch, wie die meisten Landleute sind, namentlich noch wo es sich um das Vieh handelt, wollten sie sich auf den Unfuss, wie sie es nannten, nicht einlassen. Keiner wollte sein Vieh bezogen lassen. Man lachte den „Doktor“ überall aus und wies ihm in vielen Fällen energisch die Türe. Aber einige Bauern waren doch so neugierig geworden, daß sie es einmal mit dem „Doktor“ versuchen wollten. Man überließ dem Wundermann ein ganz heruntergekommenes Schwein, an dem nicht viel verloren war, wenn

die Kur nicht glückte. Aber siehe da! Das Schwein lebte auf, froh wie belesen und war in ganz kurzer Zeit allen seinen Stammesgenossen an Gewicht und Unbändigkeit voraus. Jetzt kam das ganze Dorf zu dem Wunderdoktor. Alle ließen ihre Schweine fett machen und alle hatten kolossalen Gewinn aus ihrer Schweinezucht. Bei einem zu Ehren des Schweinedoktors veranstalteten Festgelage erfuhr man von dem angeheiterten Doktor, welches Mittel er angewandt, um die Mast zu beschleunigen. Es war einfach die damals bei den Bauern noch nicht so bekannte Futterwüree „Bauernfreude“, die der schlaue Doktor den Schweinen ins Futter schüttete. Einem Züchter glückte es auch zu erfahren, daß „Bauernfreude“ von Th. Lanfer in Regensburg hergestellt wurde. Nun ließ sich das ganze Dorf die Futterwüree direkt aus Regensburg kommen und lachte den Schweinedoktor aus. — Heute würde ein Schweinedoktor keine Geschäfte mehr machen, denn jeder Viehzüchter in Deutschland weiß es seit 15 Jahren, daß man dem Vieh „Bauernfreude“ ins Futter mischen muß, wenn man eine schnelle Mast erzielen und schnell marktfähiges Vieh haben will. Namentlich weiß jeder Viehzüchter jetzt auch, daß bei der herrschenden Futternot, wo mit billigem und reißlosem Abfallfutter gemästet werden muß, ein appetitanregendes und die Verdauung beförderndes Mittel wie „Bauernfreude“ ins Futter gemischt werden muß.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

### Wildbad.

## Bekanntmachung.

Denjenigen hier wohnenden männlichen Personen, welche im Besitze der württ. Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht sofern bei ihnen keine gesetzlichen Verzugungsgründe vorliegen und sie seit den drei letzten Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen Bürgerrechts gegen Barzahlung der statutenmäßigen Gebühren zu beanpruchen.

Hievon werden dieselben gemäß gesetzlicher Vorschriften in Kenntnis gesetzt.

Den 4. März 1907.

Stadtschultheißen-Amt:  
Bäzner.

## Bekanntmachung.

Zwecks Vorladung zur Musterung haben die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1885, 1886 und 1887, sowie früherer Jahrgänge am **Freitag den 8. März 1907, nachmittags 6 Uhr** auf dem Rathaus unfehlbar zu erscheinen.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird für Wildbad am **Montag den 18. März 1907, morgens 9 Uhr** auf dem Rathaus in Calmbach vorgenommen werden.

Die Lösung findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks am **Samstag, den 23. März d. J., morgens 8 Uhr, in Neuenbürg** statt.

Bei der Musterung haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1887, sowie diejenigen der Jahrgänge 1886, 1885 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ansuchen von der Bestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden sind.

Die Pflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre Lösungsscheine unfehlbar mitzubringen, ebenso die Schulamtskandidaten ihre Prüfungszeugnisse.

Sämtliche Dienstleistungspflichtige werden hiemit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an dem vorgenanten Tage in der Musterungstation in Calmbach rechtzeitig sich einzufinden. **Kupfürliches Erscheinen** kann den Verlust der Vorteile der Lösung, **böswilliges oder wiederholte Nichterscheinen** die sofortige Einstellung beim Truppenteil zur Folge haben. **Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Dienstleistungspflicht.**

Ob die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1887 bei der Lösung persönlich erscheinen wollen, bleibt denselben freigestellt; für die Abwesenden wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost. Von der Lösung sind ausgeschlossen: die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von den Truppenteilen angenommenen Freiwilligen, die vorweg Einstellenden und die dauernd Unwürdigen.

Wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen.

Leute, welche **gehörleidend** sind, oder zu sein behaupten, haben bei der Musterung mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen und event. Zeugnisse vorzulegen; ebenso haben **schwachsinnige** und **kurzsichtige** Pflichtige amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen u. mitzubringen.

Zur Musterung haben die Militärpflichtigen mit **reingewaschenem Körper und reiner Wäsche** zu erscheinen.

Die Gemeindebehörden können von der Bestellung nicht entbinden. **Wer durch Krankheit verhindert ist**, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzurichten, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

**Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel** u. s. w. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses durch das Oberamt von der Bestellung überhaupt befreit werden.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermin **Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung** zu stellen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation (i. B. Todesfall u. s. w.) erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes, so kann der Antrag auch noch bei der Aushebung vor der Ersatzkommission angebracht werden. Die Anträge können durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen unterstützt werden.

Die Verhandlung über sämtliche Reklamationsgesuche findet am **Samstag, den 23. März d. J., vormittags 9 Uhr** in Neuenbürg statt.

Da behauptete Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen der Reklamanten event. durch ärztliche Untersuchung beim Musterungsgeschäft festgestellt werden muß, so haben sich die betreffenden Personen zu dieser Zeit der Ersatzkommission hier vorzustellen, falls sie nicht bereits ärztliche Zeugnisse vorgelegt haben.

Wildbad, den 28. Februar 1907.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

### Wildbad.

## Grundstücks-Versteigerung.

Die Erben des **Christof Friedrich Schill**, Maurers Eheleute hier werden nächstens

**Samstag, den 9. März d. J., vormittags 11 Uhr** auf dem hiesigen Grundbuchamt die Grundstücke:  
Ein Viertel (Stadtwerkseigentum) im Gebäude 1138 oben im Straubenberg Parz. N 263/264 9 ar 76 qm Acker, Weg, Scheuer und Hofraum am Straubenberg;  
" " 62 8 ar 79 qm Acker und gemeinschaftliche Heuschauer am Sommerberg (Gallysgäßle);  
" " 110 7 ar 76 qm Acker in Wörnersäckern im 2. Termin **letzmal** zur Versteigerung.  
Den 4. März 1907.

K. Grundbuchamt:  
Oberdorfer.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

**MAGGI'S Würze** Unerleicht in Würze-kraft u. Aroma! Angereicherter Legung empfohlen von **Carl Aberle sr., Inh. Ernst Blumenthal.**

## Prima Palminbutter

empfehlen **Chr. Batt.**

Wer Zimmer gut vermieten will, muss geeignete Möbel und Wäsche haben und kauft solche vorzuziehen (auch auf Teilzahlung, ohne Preisermäßigung) in dem Anstaltungshaus **J. Ittmanns Nachf.** Westl. K.-Fr.-Str. 42. Pforzheim.

Alle **Fritz und Friederich** treffen sich heute abend **Dienstag den 5. März im Graf Eberhardt.** Mehrere Frierder.

## Freibank.

Von **Mittwoch** früh 7 Uhr ab ist junges, fettes

## Kuhfleisch

zu haben, das Pfund zu 60 Pfg.

## Ein Zimmer

für eine oder zwei Personen, ferner

## ein Stall

welcher sich auch für eine Werkstätte eignet (ohne Heizung) hat zu vermieten **Max Citel Wc.**

## Mädchen Gesuch

Auf 1. April wird für kleine Familie ein fleißiges braves Mädchen für Zimmer und Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht. 401 Zu erfragen in der Redakt. d. Bl.

125 Stück gebrauchte noch sehr gut erhaltene

## Stühle

hat billig abzugeben **Bopp, Bessel vnc.**

Einen guterhaltenen

## Kinderwagen

ist billig zu verkaufen **Wo? sagt die Red.** [402]



### Beachtenswert!

## Pforzheimer Bijouterie-, Gold-, Silber- und Doublewaren.

Ich hatte Gelegenheit, ein enorm großes Lager (Liquidation) zum dritten Teile des Wertes aufzukaufen und offeriere wie folgend:

	Daselbe in		Karat	Gold	Gold
	Silber	Double	13 1/2	gest. 393	gest. 585
	M.	M.	M.	M.	M.
1. Amerikaner Double-Broschen, 40 Pfg.	0.40	0.70	2.—	5.—	
Manschettenknöpfe 40 Pfg.	0.40	0.70	1.50	5.—	
Chemisettknöpfe 10 Pfg.	0.10	—	—	—	
Ohrringe gefaßt und emailliert	0.50	1.—	1.50	1.50	
Anhänger gefaßt, Medail., Kreuze für Mädchen und Damen	—	0.80	1.—	3.—	
Rock- und Gürtelnadeln	0.25	—	—	—	
Armbänder	0.10	0.20	1.—	1.—	
Näher- und Fantasiefketten	0.50	3.—	3.—	10.—	
Uhrketten für Damen	0.40	3.—	—	25.—	
Colliers	1.—	6.—	—	25.—	
Uhrketten für Herren	0.50	2.—	2.—	5.—	
Uhranhänger	1.50	8.—	10.—	20.—	
Kavalierketten	0.50	1.—	2.—	5.—	
Ketten für Konfirmanden	—	5.—	5.—	15.—	
Bandketten und Chatelaines	0.50	1.—	1.—	—	
Rickelketten	0.50	—	—	—	
Tranringe, Gold-Charnier	2.50	—	—	7.—	12.—
Damenringe, Gold-Charnier	1.—	—	—	0.90	2.—
Herrenringe, Gold-Charnier	1.50	—	—	4.—	12.—

**Echter Granat- und Korallenschmuck, Trauerschmuck, echt silberne Broschen** von 50 Pfg. an, **Fingerhüte**, 800 gestempelt, 40 Pfg. 1.—, 1.50 M., **Kleinsilberwaren, Stahlwaren, Damen-Handtaschen** in enorm großer Auswahl, mit elegantem modernem Nagel, Pforzheimer Fabrik, von 3 M. an, **Spazierstöcke** mit Alp.-Silbergriff von 3 M. an, **Spazierstöcke** mit echtem Silbergriff von 5 M. an. Außer diesen Gelegenheitswaren halte ich stets die neuesten modernen Schmucksachen aller Art zu billigen Preisen auf Lager. — Versandt gegen bar oder Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von größeren Posten noch entsprechend hohen Rabatt.

## KARL STRIEDER, Pforzheim

Gold- und Silberwaren.

